

2 Erdgeschichte und Entwicklungsroman im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts

Goethes *Wilhelm Meisters Wanderjahre* (1829)

In der Goethe-Forschung wird mit Blick auf das Thema Erdgeschichte und Entwicklungsroman zweierlei kontrovers diskutiert. Zum einen stellt sich die Frage, ob Goethe die Veränderung des historischen Denkens um 1800 mitvollzogen hat.¹

-
- 1 In der Aufsatzsammlung von Matussek kommt in Bezug auf die Frage, ob Goethe die Verzeitlichung mitvollzogen hat oder nicht, eine auffällige Unentschiedenheit zum Ausdruck. Dies gilt insbesondere für den Beitrag von Pörksen (*Raumzeit*). Gilt Pörksen gemeinhin als Verfechter der Ansicht, Goethe habe die Verzeitlichung mitvollzogen, hält er sich in seinem Beitrag zur Geologie auffallend zurück. Pörksen definiert den Begriff »Raumzeit«, wobei er davon ausgeht, dass Goethe die Zeit vom Raum her definiert und nicht umgekehrt (vgl. Pörksen, *Raumzeit*, S. 101-127, hier S. 119). Zabak (*Ordnung*, S. 157) spricht von einem sich hartnäckig haltenden Vorurteil, nach dem sich Goethe nach 1800 von historischen Tätigkeiten ab- und der Klassifikation der Natur zugewandt habe. Cassirer schreibt, Goethe habe sich zwar ein Leben lang für die Natur interessiert, sich aber sehr früh von der Geschichte abgewendet (vgl. Cassirer, *Goethe und die geschichtliche Welt*, S. 3 und 4). In frühen Forschungsbeiträgen zum Thema Goethe und Geschichte wurde Goethe gar als geschichtsfeindlich bezeichnet, später dann als geschichtsskeptisch (vgl. Vosskamp, *Der Roman des Lebens*, S. 111 und 127). Der Geschichtskeptiker Goethe habe sich nach den Gräueltaten der Französischen Revolution in seiner negativen Haltung gegenüber dem damals weitverbreiteten Fortschrittsglauben bestätigt gefühlt. In der Folge habe er das Interesse für historische Fragen verloren. Goethe zeigte sich gemäß Vosskamp generell skeptisch gegenüber perfektionistischen Staatsvorstellungen, wie sie für die Französische Revolution kennzeichnend waren. Dabei stellt Böhme mit Hinweis auf die Metaphern »gewaltsam und zerstörerisch« eine Verbindung zwischen Goethes Abneigung gegenüber dem Vulkanismus bzw. dem Gebiet um Neapel und der Französischen Revolution her (vgl. Böhme, *Goethes Erde*, S. 212). Vgl. zur Thematik auch: Schings, *Kein Revolutionsfreund*. Neuerdings wird in der Forschung Goethes historisches Interesse nach 1800 hervorgehoben (vgl. hierzu Von Arburg, *Durchbrochene Arbeit*, S. 11). Von Arburg vermerkt, dass sich im letzten Drittel von Goethes Leben kaum eine Aussage finden lässt, die nicht auf dessen historisches Interesse hinweist. Von Arburgs Beitrag befasst sich aber nicht mit der Geologie, sondern der Architektur. Ebenfalls interessant für die intensive Auseinandersetzung Goethes mit Geschichte nach 1800 ist der Beitrag von Zanetti, der sich mit der Zeit im *Faust* auseinandersetzt (vgl. hierzu Zanetti, *Sich selbst historisch werden. Goethe – Faust*, S. 85-113).

Von Goethes diesbezüglicher Haltung hängt auch ab, ob er die Veränderungen zur Geschichte der Erde verfolgt hat.² Zum anderen ist umstritten, ob es sich bei den *Wanderjahren* um einen Entwicklungsroman handelt oder nicht.³ Beide Diskussionspunkte sind für das vorliegende Kapitel zentral.

Das erste der folgenden Unterkapitel weist nach, dass sich Goethe auch nach 1800 für verschiedenste erdgeschichtliche Texte und Theorien begeisterte und leistet somit einen Beitrag zum ersten Diskussionspunkt. Gleichzeitig eröffnet das erdgeschichtliche Wissen Möglichkeiten, die *Wanderjahre* aufbauend auf der wichtigsten Fachliteratur zur Struktur zu analysieren.⁴ Vor der konkreten Analyse des Romans gilt es jedoch zu erörtern, wie Goethes geognostisch-geologische Studien das Schreiben des literarischen Textes beflogen, welche Passagen des Romans auf geologisches Wissen Bezug nehmen und wie diese in die Gesamtstruktur eingebettet sind.

In einem zweiten Unterkapitel soll aufgezeigt werden, wie das in den *Wanderjahren* dargelegte geologische Wissen dem damals aktuellsten Forschungsstand entspricht und die Geschichte der Geologie thematisiert. Vor dem Hintergrund der gewonnenen Erkenntnisse widmet sich das dritte Unterkapitel dem zweitgenannten Diskussionspunkt, nämlich der Frage, ob es sich bei den *Wanderjahren* um einen Entwicklungsroman handelt oder nicht. Indem der Roman mit Cuviers erdgeschichtlichem Konzept zusammengeführt wird, lassen sich die *Wanderjahre* in die Tradition der Entwicklungsromane einordnen. Darüber hinaus entsteht auf diese Weise ein Zugang zur vielfach diskutierten Struktur des Romans.

2.1 Goethes geologisches Wissen

Die gängige Forschungsmeinung zu Goethes Verhältnis zur Erdgeschichte lässt sich wie folgt zusammenfassen: Goethe habe sich als eifriger Anhänger des vor 1800 weitverbreiteten wernerschen Neptunismus mit dem Aufstieg der vulkanistischen Vorstellungen Buchs und Humboldts nach 1800 nicht abfinden können.

2 Vgl. dazu Engelhardt und Kuhn, *Nicht von Goethe*. Bei Engelhardt und Kuhn handelt es sich um zwei der wichtigsten Experten im Umgang mit den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes. Im aufgeführten Beitrag verneinen die beiden, dass Goethe den Schritt zur dynamisierten Erdgeschichte vollzogen hat. Eine gegenteilige Haltung nimmt Böhme ein, wenn auch in einer symbolischen Deutungsweise (vgl. Böhme, *Goethes Erde*, S. 212).

3 Für nähere Ausführungen hierzu vgl. Fußnote 75 in der Einleitung.

4 Vgl. exemplarisch: Karnick, *Wilhelm Meisters »Wanderjahre« oder die Kunst des Mitteilbaren* (1968); Gidion, *Zur Darstellungsweise*, S. 106–125 (1969) und Müller, *Lenardos Tagebuch*, S. 275–299 (1979). Obschon die drei genannten Schriften bereits vor Längerem verfasst wurden, gelten sie nach wie vor als richtungsweisend für die Interpretation der Struktur der *Wanderjahre*.